

University of Minnesota Morris Digital Well

University of Minnesota Morris Digital Well

German Publications

Faculty and Staff Scholarship

Fall 2018

Der weiße Skarabäus

Edith Borchardt

University of Minnesota - Morris, borchaed@morris.umn.edu

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.morris.umn.edu/german>



Part of the [American Literature Commons](#), and the [German Literature Commons](#)

Recommended Citation

Borchardt, Edith. "Der weiße Skarabäus," a short story, in *TRANS-LIT2* (XXIV: 2, 47 - 50), Fall 2018.

This Article is brought to you for free and open access by the Faculty and Staff Scholarship at University of Minnesota Morris Digital Well. It has been accepted for inclusion in German Publications by an authorized administrator of University of Minnesota Morris Digital Well. For more information, please contact skulann@morris.umn.edu.

Der weiße Skarabäus

Der Traum ist mir lebhafter in Erinnerung als die Umstände, die ihn hervorgerufen haben. Nach einem dreijährigen Lehrvertrag an der Universität von Illinois in Chicago war ich 1976 nach Berkeley zurückgekehrt, um meinen Doktorvater zu wechseln und an meiner Dissertation weiterzuschreiben. Ich lebte im burgartigen Internationalen Haus auf dem Campus mit hunderten von Studenten und vielen Wissenschaftlern auf verschiedenen Gebieten aus aller Welt. Darunter war auch Milan aus Jugoslawien, dessen Frau und Tochter noch in Belgrad lebten und erst später nachkommen sollten. Seine Fachgebiete waren physikalische Chemie und Elektrochemie. Wenn ich Zeit hatte, spielte ich manchmal Tennis mit ihm, und eines Tages überraschte er mich mit der Bitte, ihn zu einem Treffen der Edgar Cayce-Gesellschaft in Oakland zu begleiten. Von Edgar Cayce hatte ich noch nicht viel gehört, aber ich wunderte mich, warum Milan sich für ihn interessierte. Vielleicht war er motiviert vom Zeitgeist der Gegenkultur in Berkeley und der *New Age* Bewegung der siebziger Jahre. Vielleicht hatte er aber auch selbst die seherische Gabe, die den slawischen Menschen zugeschrieben wird.

Edgar Cayce war ein berühmter Seher, der Menschen sogar aus der Ferne diagnostizieren und heilen konnte. Dazu versetzte er sich in einen Trancezustand, durch den er Zugang in die Akasha-Chronik erhielt, in der die Geschichten aller Seelen im Buch des Lebens für jeden einzelnen energetisch gespeichert sein sollen: in ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die A.R.E (*Association for Research and Enlightenment*) wurde 1931 von ihm gegründet, um holistische Heilverfahren, Geheimnisse der Mysterienkulte, Spiritualität, Träume, Intuition, Philosophie und Reinkarnation zu erforschen und ergründen. Seine Lehren sind weit verbreitet, mit Cayce-Zentralen in 37 Ländern und privaten Mitgliedern in 70 Ländern der Welt. Man trifft sich wöchentlich in Privatwohnungen in Meditations- oder Gebetsgruppen, zur Trauminterpretation und zum Studium von Cayces Texten.

Im Rückblick sehe ich einen Zusammenhang mit den Ideen der deutschen Romantik, besonders Novalis und dem Lebensbuch in *Hein-*

rich von Ofterdingen. Friedrich von Hardenberg war Dichter, Pietist und Bergbauingenieur, der die Naturwissenschaften poetisierte. Nach seinen eigenen Aussagen reizte es ihn, nach langem abstraktem Denken beim Schreiben des *Ofterdingen* im Wettbewerb mit Ludwig Tieck in die Welt der Bilder und des Mythos zurückzukehren. So hat er das Wundersame, auch neue Erkenntnisse seiner Zeit – wie den Magnetismus und Galvanismus – parabelhaft verkörpert. Walter Wetzels legt überzeugend dar, wie Novalis elektrochemische Prozesse in den Figuren und Ereignissen seines Märchens verschlüsselt, ohne dadurch die Präzision der damaligen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu verfälschen. Meiner Meinung nach birgt sein tiefgründiges Märchen auch Geheimnisse der Astrophysik, die immer noch schwer zu enträtseln sind. Außerdem spielen Traum und Fantasie eine zentrale Rolle bei Novalis, weil sie den Schleier der Maya zerreißen und das Unsichtbare sichtbar machen. Manche moderne wissenschaftliche Entdeckungen, wie z. B. das Radium (von Marie Curie) und der Benzinring (von Friedrich August Kekulé), haben sich bekanntlich den Erfindern zuerst in Träumen offenbart. Auch die Intuition spielt eine wichtige Rolle, besonders bei der intensiven Ausarbeitung der sprachlichen Konkretisierung neuer Phänomene in der Formelsprache der Wissenschaften.

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich damals mit Milan über diese Dinge gesprochen hätte, und ich weiß nicht, was er als Elektrochemiker von dieser Sitzung der Cayce-Gemeinschaft in Oakland zu gewinnen hatte. Er hat wohl versucht, es mir zu erklären, aber ich verstand ihn nicht. Mir selbst war unklar, was ich von diesem Treffen zu erwarten hatte. Die Versammlung fand bei gedämpftem Licht statt, in einem Kreis von Menschen, die ich nicht kannte. Es wird wohl um Traumdeutung gegangen sein, was mich schon lange interessierte: seit ich Freud in einem Englischkurs im College gelesen hatte, woraufhin Schlangen in meine Träume eindringen und Nonnen mich in einem sich hin und her wiegenden Chor gegen sie warnten. Die Atmosphäre und Energie in diesem Raum in Oakland muss einen starken Eindruck auf mich gemacht haben, denn nach dieser Sitzung hatte ich einen seltsamen Traum, der – wie Novalis sagen würde – einen Riss in die Tapete meiner Wirklichkeit machte und mich in eine andere Welt versetzte, die mir total unbekannt war. Ich sah mich selbst in einer weißen Robe als Mann umgeben von einer Runde ebenfalls weiß gekleideter Männer. In einer Art Zeremonie wurde mir ein Ring aus

weißem Stein überreicht, der die Form eines Skarabäus hatte. Das Symbol war mir unbekannt, aber beim Nachschlagen in einem Buch von Carl Gustav Jung über Symbolik erfuhr ich, dass es im alten Ägypten sakrale Bedeutung hatte und ein Schlüssel zu den kosmischen Mysterien war, ein Symbol der kreativen Energie und Transformation, der Wiedergeburt und der Ewigkeit. Dieser Skarabäus war ein Siegelring, der mir als Schreiber im Traum-Pharaonenreich bei meiner Initiation übergeben wurde.

Einige Jahre später, als ich am Lewis und Clark College unterrichtete und in Lake Oswego, einem Vorort von Portland wohnte, kam mir dieser Traum wieder in Erinnerung, und ich war neugierig, ob ich einen solchen Ring bei einem Juwelier finden könnte, um ihn mir als Amulett anzueignen. Beim Spaziergehen an einem sonnigen Nachmittag in der Stadtmitte von Lake Oswego fiel mir eine Geschäftsfront auf, die ich noch nie vorher bemerkt hatte. Neben einem Blumengeschäft gab es einen Korridor, von dem aus eine Treppe links in ein höheres Geschoss führte. Dort befand sich tatsächlich ein Juwelierladen mit gläsernen Auslagen, auf denen hier und da Bücher über Altägypten ausgestellt waren. Farbige Umschläge zeigten Insignien, Zepter und Kopfschmuck von Königen und Göttern. Eine männliche Stimme fragte mich aus dem dämmerigen Hintergrund, was ich denn suche. Ich fragte, ob es hier vielleicht einen weißen Skarabäus als Siegelring gäbe. Das war trotz der großen Auswahl an Ringen und Steinen in den Auslagen nicht der Fall. Jedoch offenbarte der Inhaber des Geschäfts mir, dass er in einem vergangenen Leben der Juwelier eines Pharaos gewesen sei und überreichte mir eine goldgelbe Visitenkarte mit der Empfehlung, mich an den dort genannten Seher zu wenden, wenn ich mehr über mein vergangenes Leben wissen wollte. Ich nahm die Karte in Empfang, bedankte mich und verließ den Laden. Jahre vergingen, aber von der Karte machte ich keinen Gebrauch, denn ich sah ein, dass die Archäologie meiner Psyche nicht von anderen erforschbar war. Es wird gute Gründe geben, warum uns vergangene Reinkarnationen verborgen bleiben, wenn auch die ausgelöschten Erinnerungen an vergangene Leben manchmal in Träumen in uns auftauchen, um eine neue Lebensphase ins Bewusstsein zu rufen. Erst jetzt im Rückblick viele Jahre später erkannte ich, dass der weiße Skarabäus mir als Totemtier zugeeignet wurde, um mich zu befähigen, meine Blockierung als "Schreiber" meiner Dissertation zu überwinden. Dazu verhalf mir mein neuer Doktorvater durch die Empfehlung von psychographischen Studien, die mir als

Modelle zu meiner eigenen Untersuchung zu Heinrich von Kleist und zur Fundierung meiner Theorien dienten.

Den Ring als konkretes Amulett fand ich zwar nicht, aber als verinnerlichter kreativer Archetyp bewegte der Skarabäus mich dazu, einen neuen Anfang zu schaffen. Die theoretische Neufundierung öffnete den Weg zu gezielter Forschung und neuen Einsichten und Interpretationen. Während meiner Zeit in Portland einige Jahre später konnte ich die Dissertation beenden, von der meine Karriere abhängig war.

Der "schlafende Prophet" Edgar Cayce half nicht nur kranken Menschen mit seinem Zugang zur Akasha-Chronik. Auch Architekten und Ingenieure wandten sich an ihn, um sich von ihm im Trancezustand wissenschaftlich beraten zu lassen. Was Milan als Elektrochemiker von der Sitzung in Oakland gewann, habe ich nie erfahren. Er kehrte nach Jugoslawien zurück und floh später mit seiner Familie vor den ethnischen Kriegen in seiner Heimat nach Griechenland. In dieser Geschichte war er mein Seelenführer, mein Psychopomp, der mir Eintritt in die Edgar Cayce-Gesellschaft vermittelte. Solche Menschen verweilen nicht unbedingt in unserem Leben.